

Topaktuell:

Mit 25,15 Millionen Euro konnte die Diözese Rottenburg-Stuttgart im Jahr 2015 in ihrer Weltkirchlichen Arbeit Menschen in aller Welt helfen, davon waren 11,43 Millionen Spenden und Kollektenerträge.

DRS. GLOBAL



Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Freunde nehmen Abschied

Es bleibt mehr als die Dankbarkeit – zum Tod von Prälat Eberhard Mühlbacher



Fast im Minutentakt treffen die Kondolenzschreiben aus aller Welt per Mail in der Hauptabteilung Weltkirche ein. Heute ist Montag, am Donnerstag der letzten Woche ist Prälat Eberhard Mühlbacher im Alter von 89 Jahren in Horb verstorben. Noch am Freitag haben wir die vielen weltkirchlichen Partner unserer Diözese über seinen Tod informiert. Und heute dürfen wir etwas von der Ernte einfahren, die er ein Leben lang in der ganzen Welt ausgesät hat.

Eberhard Mühlbacher kann man ohne jede Übertreibung den Architekten des weltkirchlichen Engagements der Diözese Rottenburg-Stuttgart nennen. Unter seiner Leitung, zunächst ab 1967 als Ordinariatsrat, dann ab 1972 als Domkapitular und von 1993 bis 1999 als Bischofsvikar baute das „Referat Weltkirche“ in zahlreichen Ortskirchen in über 100 Ländern weltweit das bis heute bestehende Netz von partnerschaftlichen Beziehungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart auf und aus. Aus unzähligen Begegnungen auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil, wo Mühlbacher als „Assignator“ viele Bischöfe aus der ganzen Welt mit ihren Sorgen und Problemen kennen lernte, wurde dieses Netzwerk gebildet, und durch seine unzähligen und oft auch abenteuerlichen Reisen in alle Teile der Welt wurde es genährt. Immer wieder kamen die Bischöfe, Ordensleute und Pfarrer auch nach Rottenburg, um Eberhard Mühlbacher zu besuchen, viele auch noch in den letzten Jahren nach Horb, wo er im Altenheim lebte.

Da ist es eigentlich überflüssig zu fragen, was von diesem nun zu Ende gegangenen Leben bleibt. Wir fühlen uns seinem Beispiel verpflichtet und werden weiter an diesem Netzwerk der weltkirchlichen Verbindung arbeiten, damit es immer tragfähiger wird, um die Menschen, die in Armut, Ungerechtigkeit und Chancenlosigkeit leben, auffangen zu können und um uns mit ganz anderen Lebens- und Glaubensweisen in Kontakt zu bringen. Gerade die große Gabe Prälat Mühlbachers, menschliche Beziehungen zu knüpfen, Freundschaften über Kontinente hinweg lebendig werden zu lassen, zeigen uns, dass es nicht in erster Linie um Geld geht, sondern um menschliche Nähe und geschwisterliche Verbundenheit.

In diesem Sinne möchte ich aus einem der Kondolenzschreiben, die heute bei uns eingetroffen sind, zitieren. Es stammt von P. Joe Übelmesser S.J., dem ehemaligen Prokurator der Jesuitenmission in Nürnberg: „Ich meine, dass gerade die Gastfreundschaft, für die Prälat Mühlbacher und sein ganzes Büro bis heute weltbekannt sind, noch mehr in Erinnerung bleiben wird als die reichen Mittel, die Rottenburg so vielen Bedürftigen und Helfern zur Verfügung stellen konnte.“

Am 22. August 2016

Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps

„Welche Bereicherung haben wir erfahren!“

„Bewegende und schöne Momente, für uns alte Freunde“ – so hat der guatemalteckische Bi-

schof Julio Cabrera Ovalle seine Begegnung mit Prälat Eberhard Mühlbacher am 1. Dezember 2015 im Horber Altenpflegeheim Bischof Sproll in einem Kondolenzschreiben gewürdigt.

Seit 1972 kannten und schätzten sich die beiden Priester. Bischof Cabrera dankte dem am 18. August 2016 nach langem Leiden mit 89 Jahren verstorbenen Priester ausdrücklich „für die Liebe, mit der er uns in den harten Zeiten der Gewalt und Verfolgung begleitete, die wir so lange Jahre in Guatemala durchmachen mussten“.

Treffender lässt sich die innere Qualität des langjährigen Wirkens von Eberhard Mühlbacher für die weltkirchliche Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart kaum zusammenfassen: Freund-

im Namen Jesu Christi Zeuge eines versöhnenden Gottes zu sein; als Netzwerker und Brückenbauer in der weiten Welt ebenso wie als Seelsorger in der eigenen Diözese. Darin haben ihn, so der Bischof, besonders die Jahre geprägt, in denen er als Sekretär von Bischof Carl Joseph Leiprecht und als „Assignator“ am Zweiten Vatikanischen Konzil teilgenommen hat: „Eberhard Mühlbacher gehörte einer Priestergeneration an, die durch das Konzil in ihrem Denken und in ihrer Theologie, in ihrer Spiritualität, in ihrer persönlichen Offen-



„Es waren bewegende und schöne Momente, für uns alte Freunde.“ Bischof Julio Cabrera besucht Prälat Eberhard Mühlbacher. Es sollte ein letztes Wiedersehen werden. (Foto: Thomas Broch)

schaft und Solidarität. Bischof Gebhard Fürst nannte dies in der Predigt beim Requiem am 29. August im Rottenburger St.-Martins-Dom das „diakonisch-missionarische“ Wirken Mühlbachers: Er habe nach den schrecklichen Erlebnissen als junger Soldat im Zweiten Weltkrieg die Versöhnung und die Verbundenheit zwischen den Völkern zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Die von Gott geschenkte Versöhnung, die er selbst im Glauben erfahren habe, sei für ihn zur Kraft geworden, die er weiter-schenkte. Bischof Fürst verwies dabei auf den Primizspruch des 1953 geweihten Priesters: „Wir sind also Gesandte an Christi statt, und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen.“ (2 Kor 5,20)

Noch eine andere Dimension des Wirkens von Eberhard Mühlbacher leitete Bischof Gebhard Fürst aus diesem Paulus-Wort ab: seinen prophetischen Dienst, seine Bemühungen, in unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen und Aufgabenbereichen

heit und Weite geprägt worden ist.“ „Es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in den Herzen der Jünger Christi seinen Widerhall fände“, zitierte der Bischof das Konzilsdokument *Lumen Gentium*. Das sei für Mühlbacher zur inneren Richtschnur geworden. Die Zeichen der Zeit zu erkennen, sie im Lichte des Evangeliums – „und mit Sachverstand“, wie Mühlbacher stets hinzugefügt habe – zu deuten, das sei zur „prägenden Kraft für sein ganzes Leben und Wirken“ geworden. Das Konzil sei ein „Schlüssel, der ihm geschenkt wurde“, betonte Bischof Fürst. Eberhard Mühlbacher lernte als junger Priester die Kirche als Weltkirche kennen – und dieser weite Horizont sollte für ihn ein Leben lang wegweisend sein. In seinen Lebenserinnerungen schreibt er, man habe ihm gelegentlich vorgehalten, die vielen Reisen seien sein Hobby. Er entgegnete: „Nein, mein Hobby war nicht das Reisen, sondern die Weltkirche. Und die war mir weniger ein Hobby als eine Lebensaufgabe, für die ich beim Zwei-

Von den zahlreichen Freunden und Partnern in aller Welt, deren Kondolenzschreiben zum Tod von Prälat Eberhard Mühlbacher eintrafen, kommen hier einige zu Wort:

„[Prälat Mühlbacher] war ein großer Freund der Erzdiözese Addis Abeba seit der Zeit von Seiner Eminenz Kardinal Paulos Tzadua. Er hat eine sehr enge und freundschaftliche Beziehung mit Äthiopien aufgebaut, besonders in den Zeiten der Dürre, des Hungers und des Bürgerkriegs. Seit seiner Amtszeit freuen wir uns an einer sehr engen Verbindung zur Diözese Rottenburg-Stuttgart, die nicht nur unsere Diözesanpriester unterstützt hat, sondern uns auch bei so vielen nationalen, diözesanen und Ordensprojekten geholfen hat. Man wird sich mit großer Liebe und mit großem Respekt in Äthiopien an Prälat Mühlbacher erinnern. Requiescat in pace.“

Behaneyesus D. Kardinal Souraphiel, Erzbischof von Addis Abeba, Äthiopien

„Wir schulden dem verstorbenen Hochwürdigen Herrn Protonotar Dank, weil er sofort nach der Wende in Osteuropa unsere Erzdiözese mit Ihrer Hilfe versorgt hat. Der Liebe Gott wird ihn schon unter den Gerechten sitzen lassen, die so viel Gutes für die Mitmenschen getan haben.“

György Jakubinyi, Erzbischof von Alba Julia, Rumänien

„Lieber Herr Prälat Eberhard Mühlbacher, Sie haben schon 1996 durch das Projekt Mithradham eine Solarlampe in Indien angezündet. Ihr Licht wird vielen Menschen in Indien leuchten, auch weiterhin.“

Dr. George Peter Pittappillil CMI, Director, Renewable Energy Centre, Mithradham, Indien

„Ich möchte heute an meine erste Begegnung mit Prälat Mühlbacher erinnern. Es dürfte um 1990 herum gewesen sein. Zusammen mit Bischof Dao von Kayes (Mali) hatte ich eine Rundfahrt organisiert, um bei verschiedenen Diözesen und Hilfswerken eine Beihilfe zur Errichtung einer Wallfahrtskirche in Kita (Mali) zu finden. Bei der Gelegenheit hat Prälat Mühlbacher etwas gesagt, das ich nie vergessen werde. Er sagte etwa Folgendes: ‚Die Diözese Rottenburg/Stuttgart ist nicht reicher als andere Bistümer auch. Aber unsere Diözese hat den heiligen Martin zum Patron und da müssen wir teilen...‘ Da ich selbst Martin heiße, hat sich mir diese Aussage tief eingepreßt.“

Martin Happe, Bischof von Nouakchott, Mauretanien

ten Vatikanischen Konzil motiviert wurde.“ Ein weltweites Netz von Freundschaften und Partnerschaften ist daraus entstanden, das – ebenfalls nach den Predigtworten im Requiem – „die Pastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart nachhaltig prägt und inspiriert“. Wenn heute dieses weltweite Netzwerk der Solidarität zum „Markenzeichen“ der Diözese geworden ist, dann

ist dies das Verdienst Eberhard Mühlbachers. „Welche Bereicherung haben wir erfahren!“, sagte Bischof Fürst. (TBr)

Literaturhinweis: Eberhard Mühlbacher: *Immer nur Vikar. Ein ungewöhnlicher Lebensweg, Ostfildern (Schwabenverlag) 2014, 276 S., ISBN 978-3-7966-1658-7, 19,90 Euro*

Termine

■ Sonntag/Monat der Weltmission:

Mi, 05.10.2016, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Martin, Rathausstraße 12, Schlier, Gottesdienst mit Fr. Shay Cullen/PREDA

Fr, 07.10.2016, 19.30 Uhr, Evang. Gemeindehaus, Bismarckstraße 85, 73433 Aalen-Wasseralfingen, „Once we had a dream“, Musical mit Fr. Shay Cullen und der philippinischen Jugendtheatergruppe Akbay

So, 09.10.2016, Kath. Kirche Christkönig, Zoeppritztstraße 18, 89522 Heidenheim-Mergelstetten, „Denn sie werden Erbarmen finden“, diözesane Eröffnung des Monats der Weltmission, mit Weihbischof Thomas Maria Renz, Fr. Shay Cullen und Domkapitular Msgr. Dr. Heinz Detlef Stäps

Mi/Do, 12./13.10.2016, Schönstattzentrum Liebfrauenhöhe, Rottenburg-Ergenzingen, „Partizipative Leitung in großen Seelsorgeeinheiten. Was wir von den asiatischen Erfahrungen mit einer partizipativen Kirche lernen können“, ASIIPA-Fachtagung im Rahmen des Prozesses „Kirche am Ort“, mit Dr. Estella Padilla und Fr. Mark Lesage; Info und Anmeldung: Institut für Fort- und Weiterbildung, Tel. 07472/922-151, E-Mail: MDreher.institut-fw@bo.drs.de

■ Weltkirchlicher Friedensdienst

So/Mo, 02./03.10.2016, Jugendhaus St. Norbert, Klosterhof 9, 88430 Rot an der Rot, Rückkehrerforum

Fr, 07.10.2016, 15 Uhr, Jugendhaus St. Antonius, Antoniusstraße 3, 73249 Wernau, Infotag rund um die Weltkirchlichen Friedensdienste

■ Centro di Spiritualita Stuttgart

Fr-So, 07.-09.10.2016, Centro di Spirualità und St. Konrad, Staffenbergstraße 36 bzw. 25, Stuttgart, Scalabrini-Fest der Früchte international 2016 für junge Leute, Erwachsene und Familien, Info/Anmeldung: Tel. 0711/240344, E-Mail: cds.stuttgart@t-online.de, www.cds.stuttgart@t-online.de

Dezember 2016, Weekend zum Weihnachtsmarkt – auch mit Begegnung im Gefängnis, Info s.o.

■ Verband Katholische Landvolk: Erntedankfeiern und Gottesdienste mit Aktion Minibrot 2016:

So, 09.10., 9 Uhr, Dirgenheim (Ostalbkreis), Kirche/Bürgerhaus, mit anschl. Vortrag: „Die Sorge um das gemeinsame Haus – Die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus (mit Pfr. Hubert Klimek, BM a. D. Klaus Köhle); **So, 09.10., 9.15 Uhr, Großallmerspahn (Kr. Schw. Hall), Kirche, Gemeindehaus**, mit anschl. Vortrag: „Jahr der Barmherzigkeit“ (mit Pfr. Werner Funk, Michael Gerstner); **So, 09.10. 9.30 Uhr, Mühlhausen (Kr. Biberach), Kirche St. Ottilia); So, 09.10., 10 Uhr, Grünmetstetten (Kr. Freudenstadt), Kirche/Kindergarten** (mit Pfr. Armin Noppenberger); **So, 09.10., 14 Uhr, Laudenhach (Main-Tauber-Kreis), Bergkirche/Gasthaus Krone** (mit Pfr. Burkhard Keck) **So, 16.10., 10.15 Uhr, Erolzheim (Kr. Biberach), Kirche St. Martin, Fr-So, 11.-13.11.2016, Frankfurt-Hofheim**, 4. Modul der Reihe „Global Prayer – Global Player“ zu dem Thema „Diese Welt-Wirtschaft tötet“, für Eine-Welt-MultiplikatorInnen in Gemeinden, Sachausschüssen, Weltläden und andere Interessierte; Veranstalter/Info/Anmeldung: missio-Diözesanstelle, Tel. 07472/169-293, E-Mail: BMeiser@bo.drs.de

Sa/So, 19./20.11.2016, Gemeindezentrum St. Martin, Berliner Str. 7, Herrenberg, Flohmarkt des Ausschusses Weltkirche für das Partnerschaftsprojekt in Peru.

Fr/Sa, 13./14.01.2017, Tag der Verbände: „Warum Menschen fliehen. Zusammenhänge erkennen und Fluchtursachen bekämpfen“, Tagungszentrum Hohenheim der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Paracelsusstraße 91, Stuttgart-Hohenheim, Veranstalter/Info/Anmeldung: ako, Tel. 0711/9791-435, E-Mail: ako@blh.drs.de

Fr-Mi, 20.-25.01.2017, Bildungshaus Kloster Reute, Klostersgasse, Bad Waldsee-Reute, Meditationskurs „Meister Eckhard und die Upanishaden“, mit P. Sebastian Painadath (Indien), Kosten: zw. 320 und 365 Euro Veranstalter/Info/Anmeldung: missio-Diözesanstelle, Tel. 07472/169-293, E-Mail: BMeiser@bo.drs.de

Bildung schafft Zukunft: ein Schulprojekt der Stiftung Weltkirche in Burundi

Burundi steht bezüglich der Einschulungsrate weltweit an Stelle 181 von 187 Ländern. Dies macht die Dringlichkeit von Schulbauten überdeutlich. In der Gemeinde Muyange wird die Stiftung Weltkirche in dieser wichtigen Zukunftsperspektive helfen.

In Muyange leben ca. 3.730 Familien, deren Kinder eine grundlegende Schulbildung und somit Chancen auf einen guten Beruf sowie ein selbstbestimmtes Leben erhalten sollen. Mehr als 425 Schülerinnen und Schüler werden dort Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. So erhalten

sie eine nachhaltige Perspektive, damit sie unabhängig von ihrer religiösen, kulturellen oder ethnischen Zugehörigkeit in Würde leben, ihre Gestaltungskräfte entfalten und ihre Lebensbedingungen eigenverantwortlich bestimmen können.

Manche dieser Kinder kommen nämlich aus Batwa-Familien. Die Batwa-Pygmäen sind ein Waldvolk. Einst Urbevölkerung, macht ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in Burundi heute nur etwa ein bis zwei Prozent aus. Früher lebte das Volk im Einklang mit der Natur als Jäger bzw. Sammler und wusste alles über den Regenwald und sein Ökosystem. Durch die Abholzung der Wälder, deren Umwandlung in



Bildungschancen für die Batwa-Kinder: die neue Schule in Myange steht im Rohbau (Foto: Stiftung Weltkirche)

Ackerland, durch blutige Bürgerkriege und durch Naturkatastrophen haben die Batwa ihren traditionellen Lebensraum verloren. Heute sind sie ausgegrenzt, diskriminiert und leben in großer Armut. Diese rührt z. T. daher, dass vor allem die Männer hauptsächlich das Jagen gelernt haben; die Jagd auf wilde Tiere ist aber inzwischen verboten. Umso wichtiger ist es, dass den Kindern durch eine solide Bildung eine breitere Zukunftsperspektive eröffnet wird. Dazu möchte die Stiftung Weltkirche durch die Förderung eines Schulgebäudes mit neun Klassenzimmern beitragen. Ein Teil der Schule ist im Rohbau bereits ausgeführt und muss unbedingt fertiggestellt werden. (SH/HDSt)

Auf dem Prüfstand: die europäische Wirtschafts- und Handelspolitik



Kritische Fragen – enttäuschende Antworten: ökumenische Delegation aus Baden-Württemberg in Brüssel (Foto: Ralf Häubler)

Wie hält es die Europäische Union mit dem „Kohärenzgebot“ ihrer Politik? Trägt sie den Auswirkungen ihrer politischen Maßnahmen auf Entwicklungsländer im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit Rechnung? Das waren die Fragestellungen, die eine 26-köpfige ökumenische Delegation aus Baden-Württemberg vom 27. bis 30. Juni 2016 nach Brüssel führte. Die vom Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung in Stuttgart, dem Europa Zentrum Baden-Württemberg und der Ökumenischen Koordination der Kirchen in Baden-Württemberg organisierte Studienfahrt brachte Vertreterinnen und Vertreter von baden-württembergischen Nicht-regierungsorganisationen und Einrichtungen der Entwicklungszusammenarbeit der großen Kirchen in Brüssel zusammen mit EU-Parlamentsabgeordneten verschiedener Fraktionen, Repräsentanten der Europäischen Kommission sowie der deutschen Vertretungen von Bund, Land und Kommunen. Gesprächspartner waren außerdem führende Mitarbeiter von Nord-Süd-Organisationen mit Sitz in Brüssel, die versuchen, die europäische Wirtschafts- und Handelspolitik etwas gerechter zu machen.

Was darf man an Erkenntnissen im Rahmen einer solchen dreitägigen Studienfahrt erwarten? Gewiss nicht, dass man das Dickicht politischer Institutionen in Brüssel zu durchschauen lernt.

Aber immerhin hat es gereicht, das große Transparenz- und Demokratie-Defizit der EU zu erkennen: Der Europäische Rat beschließt die Zielvorgaben, die Kommission bringt entsprechende Gesetzesinitiativen ein, und das Parlament darf diesen als Ganzes entweder zustimmen oder sie ablehnen. Als geradezu kläglich musste man den Hilferuf einzelner EU-Parlamentarier empfinden, dass Änderungen „von unten kommen müssen“. Oberste Maxime europäischer Handelspolitik, dieser Eindruck drängte sich allenthalben auf, sind die ureigenen Handelsinteressen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit in einer globalisierten Welt. Auch wenn den Entwicklungsländern mit den auszuhandelnden Handelsabkommen nicht absichtlich geschadet werden will, spielen die Auswirkungen auf deren Bevölkerungen dennoch keine Rolle. Umso größer ist jedoch die Rolle der Lobbyisten von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden, die sich in Brüssel tummeln und alle Hebel ansetzen, um Einfluss auf die Gestaltung der europäischen Handelspolitik auszuüben. (JB)

Stumme Katastrophen Nothilfe nach Monsunfluten in Westbengalen

Wer erinnert sich noch, dass im September 2015 in der gesamten Bucht von Bengalen in Südostasien langandauernde schwere Unwetter wüteten, die Zerstörung und Hunger zur Folge hatten? Vor allem nach dem Wirbelsturm „Komen“, der dreimal so viel Regen wie üblich gebracht hatte, kam es, insbesondere auch in den indischen Bundesstaaten Manipur und Westbengalen, zu großflächigen Überschwemmungen. Dieses vor allem, weil Staudämme, die zuvor schon überfüllt waren, geflutet werden mussten, um Dammbrüche zu vermeiden. Dadurch wurden Lehmhütten in betroffenen

Dörfern, Trinkwasserbrunnen und landwirtschaftliche Felder schwer in Mitleidenschaft gezogen. Viele Familien, deren ganzes Hab und Gut in den Fluten versunken war, mussten in Notunterkünften gebracht und mit überlebenswichtigen Hilfsgütern notversorgt werden.

Insgesamt waren etwa zehn Millionen Menschen von den Überschwemmungen betroffen. Hun-



Noch immer sind die Flutopfer in Myanmar und Indien auf Überlebenshilfe angewiesen (Foto: Caritas international)

derte Tote waren zu beklagen, für 1,2 Millionen blieb nur die Flucht. Hunderttausende Häuser wurden zerstört, Tausende Hektar Ackerland und Reisfelder vernichtet, Trinkwasser und Nahrungsmittel knapp. Hier unterstützte die Hauptabteilung Weltkirche aus ihrem Fonds für nicht beachtete Katastrophen die Not- und Katastrophenhilfe von Caritas international (CI) in der betroffenen Region mit einer Soforthilfe von 60.000 Euro. Die Überlebenden der Flut in Indien und Myanmar stehen noch immer vor großen Herausforderungen, sich ihre Zukunft aus den Fluten und Schlammlawinen heraus neu aufzubauen. Viele, die alles verloren haben, hoffen nach wie vor auf Starthilfen, um als Lebensgrundlage wieder eine kleine Landwirtschaft mit Viehzucht anfangen zu können. Wasser und Hygiene sind weiter ein Problem. Die Caritas-Partner vor Ort unterstützen die Menschen weiterhin dabei, gesund zu bleiben: mit Gesundheitscamps, Hygieneschulungen, der Verteilung

von Hygiene-Kits und Spezialnahrung für kleine Kinder.

● Ebenfalls aus ihrem Fonds für nicht beachtete Katastrophen unterstützt die Diözese Rottenburg-Stuttgart in Kooperation mit CI mit 67.000 Euro die am meisten von der Gewalt betroffenen Menschen in Juba in Südsudan.

Im Rahmen der Maßnahmen zur Bekämpfung von Fluchtursachen hat die Diözese Rottenburg-

Stuttgart zur Verfügung gestellt: ● im April 2016 17.000 Euro für das „Mercy House Education Project“, eine Bildungseinrichtung für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Johannesburg, Südafrika;

● im Juli 2016 280.000 Euro für Nothilfe und Rehabilitation intern Vertriebener und Reintegration von Rückkehrern im Südsudan;

● ebenfalls im Juli 2016 Mietbeihilfen und Hilfen zur Wohnungsinstandsetzung für Familien in Aleppo in Höhe von 70.000 Euro

● sowie 200.000 Euro für die Überlebenssicherung von intern vertriebenen Familien aus Fallujah/Irak;

● im August 2016 weitere 200.000 Euro (insgesamt bislang 600.000 Euro) für Prävention, Schutz und Reintegration ehemaliger Kindersoldaten sowie für die Unterstützung besonders schutzbedürftiger Kinder in N-Kivu in der Diözese Goma, Demokratische Republik Kongo. (JB/TB)

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

Pflüge, Kartoffeln und aktuelle gesellschaftliche Fragen: Delegation des CWM Uganda besucht diözesane KAB

Für viele der Gäste vom Catholic Workers Movement Uganda (CWM) ein herzliches Wiedersehen, als sie am 15. Juni 2016 auf dem Stuttgarter Flughafen vom Empfangskomitee der KAB der Diözese Rottenburg-Stuttgart empfangen wurde. Eine KAB-Delegation war bereits 2014 bei ihnen in Uganda zu Gast gewesen.

Die Fragen und Interessen des neuen Präsidenten der CWM Uganda, Dick Francis Mugisa aus der Diözese Hoima, und der Field Secretaries aus sechs Diözesen des ostafrikanischen Staates waren vielfältig: Sie reichten von der



Wiedersehensfreude mit den Gästen aus Uganda (Foto: Peter Niedergesäß)

Arbeitsweise der deutschen KAB allgemein über organisatorische Fragen der Altkleidersammlung über das deutsche Berufsschulwesen bis zum Thema „Junge Familien“, dem Arbeitsschwerpunkt der diözesanen KAB. Auch die Situation geflüchteter Menschen in Deutschland, die Diskussionen darüber hierzulande, aber auch das große ehrenamtliche Engagement lernten die Gäste etwa beim Besuch eines Flüchtlingswohnheims in Stuttgart kennen. Erheiternd und

nachdenklich stimmend zugleich: die 100 Jahre alten Pflüge, die die afrikanischen Gäste im Landwirtschaftsmuseum in Stuttgart besichtigten, würden sie gerne zum sofortigen Einsatz mit nach Uganda nehmen. Und sie erkannten Kartoffelsorten wieder, die in Deutschland ausgestorben sind, aber in Uganda noch angebaut werden.

Zwei Wochen waren die CWM-Gäste in Deutschland Begegnungstage und Gottesdienste standen ebenso auf dem Programm wie ein Worldcafé, in dem es Themen wie „Familie – ein tragbares Netz!“, „Spiritualität und Glaube“, „Arbeit und Gerechtigkeit“, „Mann sein – Frau sein“, „Bunte Vielfalt – Herausforderung und Chance“ oder „Gesundheit und Krankheit“ ging. (PN/TB)

Mit Pedicabs: auf drei Rädern über den WeltStattMarkt Stuttgart

Auf drei Rädern für einen guten Zweck – so lässt sich die besondere missio-Aktion im Vorfeld des Sonntags der Weltmission 2016 beschreiben. In philippinischen Großstädten wie Manila verdienen viele Menschen ihren Lebensunterhalt mit sogenann-



Pedicab: hierzulande alternative Mobilität und vor allem Spaß; auf den Philippinen Mittel zum Broterwerb (Foto: missio-Diözesanstelle)

ten Pedicabs. Das sind Fahrradtaxi, die zu tausenden als Taxis und Kleintransporter durch die Straßen fahren. Viele Familien leben sogar in ihren Pedicabs, da der Verdienst oft nicht für eine eigene Wohnung ausreicht.

Im Vorfeld des Sonntags der Weltmission hat missio ein solches Fahrradtaxi aus den Philippinen nach Deutschland geholt, um auf das Familienzentrum Tulyan und die Arbeit von Sr. Cecilie aufmerksam zu machen: Im Familienzentrum können wohnungslose Familien Hilfe erhalten. Auf dem Stuttgarter-WeltStattMarkt am 4. Juni 2016 hat die missio-Diözesanstelle damit einen Shuttle-Service zum Weltladen an der Planie für die Besucherinnen und Besucher angeboten. Rückkehrerinnen des Weltkirchliche Friedensdienstes stiegen dazu kräftig in die Pedale. Während der Fahrt wurden die Gäste über das Pedicab und die Arbeit der philippinischen Projektpartner informiert und mit fairen gehandelten Mango-Monkeys von dwp versorgt. Das Pedicab ist über missio noch bis Ende Oktober, dem Monat der Welt-

mission, kostenfrei zu beziehen. Anstelle des anstrengenden Taxi-services kann man auch „Kilometer machen“ und damit Familien auf den Philippinen unterstützen. Für jeden geradelten Kilometer spenden Sponsoren einen Beitrag für das Familienzentrum. Gleichzeitig gibt es auch etwas zu gewinnen: Für die besten Teilnehmenden in den verschiedenen Altersgruppen gibt es einen Preis. Informationen hierzu gibt gerne die missio-Diözesanstelle Rottenburg. (WR)

Brückenschlag 1: Kolpingwerk Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart belebt Partnerschaft mit „Obra Kolping Paraguay“

Am 12. August 2016 flogen zwölf Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Kolpingwerk Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart nach intensiver Vorbereitung nach Paraguay zu einer Jugendbegegnung unter dem Motto: „Soziale Ungerechtigkeit weltweit. Wirklichkeiten miteinander erleben, reflektieren und Veränderung gestalten.“

Drei Wochen haben die jungen Leute gemeinsam mit über 50 Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Partnerverband „Obra Kolping Paraguay“ verbracht. Bei den intensiven Gesprächen und gemeinsamem Unternehmungen haben die deutschen Kolpingjugendlichen nicht nur Land, Leute und Kultur kennengelernt, sondern auch inten-



Tanzen verbindet: Paraguay-Tag der Kolpingsfamilie in Zwiefalten im Juli 2016 (Foto: Magdalena Kneisel)

siv über die sozialen, kulturellen und ökologischen Herausforderungen Paraguays diskutiert. Dadurch wurde die Partnerschaft mit dem Kolpingwerk Nationalverband Paraguay intensiviert und mit neuem Leben erfüllt.

Viele Freundschaften konnten geknüpft werden. Im Vorfeld der Reise hatte Benedikt Bläse aus Schwäbisch Gmünd, dessen Weltfreiwilligendienst beim Kolpingwerk Paraguay im August zu Ende ging, die paraguayischen Kolpingsfamilien und Kolpingjugenden auf die Begegnung mit der deutschen Jugendgruppe vorbereitet und das Programm mitgestaltet. Er hatte auch Magdalena Urunaga, die seit September 2015 als Reverslerin einen Freiwilligendienst beim Kolping-Bildungswerk Württemberg leistete, auf ihren Aufenthalt in Deutschland vorbereitet. Ein Jahr arbeitet die 25-Jährige aus Paraguay in einer Kolping-Kita mit und pflegt natürlich Begegnungen mit hiesigen Kolpingfamilien und -jugenden. Gefördert wurde die Jugendbegegnung von der Aktion Hoffnung und dem Kinder- und Jugendplan des Bundes. Die jeweiligen Kolpingsfamilien unterstützten die Jugendlichen aus ihren Reihen bei der Deckung der Teilnehmergebühren. (MK)

Brückenschlag 2: Acht neue „Reversler“ sind in der Diözese eingetroffen



V.l.n.r.: Sergio (25) aus Mexiko, Olegario (23) aus Peru, Joel (21) aus Mexiko, Eduardo (18) aus Argentinien, Tauana (18) aus Brasilien, Matias (20) aus Argentinien, Pedro (18) aus Bolivien und Ezequias (23) aus Brasilien:

Sie sind die neuen „Reversler“, die Anfang September in der Diözese Rottenburg-Stuttgart angekommen sind und hier für ein Jahr Dienst tun, Erfahrungen sammeln und Land und Leute kennen lernen. In den folgenden Ausgaben von DRS.GLOBAL werden sie mit Kurzportraits vorgestellt. (JK/TB; Foto: Juliane Kautzsch)

Aus den kirchlichen Werken

„... denn sie werden Erbarmen finden“: Monat der Weltmission 2016

Im Mittelpunkt des Monats der Weltmission 2016 stehen die Philippinen. Einer der prominentesten Vertreter der philippinischen Kirche, Father Shay Cullen, ist im Oktober zu Gast in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Als Fr. Cullen in den 1970ern von Irland auf die Philippinen zog, ahnte er nicht, wie groß die Not von Kindern ist, die aus zerrütteten Familien stammen. Seit 1974 bietet er ihnen Zuflucht in dem von ihm gegründeten Preda-Zentrum. Er und sein Team holen Mädchen aus den Fängen der Sexmafia und befreien Kinder aus Gefängnissen. Danach be-



missio-Gast im Monat der Weltmission: Fr. Shay Cullen (Foto: missio)

ginnt der langwierige Prozess der psychologischen und seelsorgerischen Hilfe. Sein unerbittlicher Kampf gegen „Sex-Sklaverei“ und gegen alle Formen der Ausbeutung von Kindern hat Fr. Cullen weltweite Anerkennung erbracht. Er wurde mit zahl-

chen Menschenrechtspreisen ausgezeichnet und für den Friedensnobelpreis nominiert.

Am 9. Oktober 2016 wird er gemeinsam mit Weihbischof Thomas Maria Renz und Domkapitular Dr. Heinz-Detlef Stäps den Monat der Weltmission für die Diözese Rottenburg-Stuttgart in Heidenheim-Mergelstetten eröffnen.

Als besondere Aktion in diesem Jahr gibt es fair gehandelte MangoMonkeys, die man am Sonntag der Weltmission (23. Oktober 2016) im Gottesdienst ausgeben kann. Die Fairhandelsge-nossenschaft dwp in Ravensburg und missio Aachen unterstützen gemeinsam das Preda-Zentrum, in dem auch fair gehandelte Mangos angebaut werden. (WR)

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

Interreligiöses Gebet – eine katholische Möglichkeit nach Laudato Si?

Franziskus von Assisi reiste 1219 in den Orient und gelangte zum Heer der Kreuzfahrer. Während einer Waffenruhe ließ er sich auf die andere Seite des Nils übersetzen und gefangen nehmen, um so vor den Sultan geführt zu werden. Die Begegnung ist historisch bezeugt; es gibt sogar eine muslimische Quelle, die auf die freundschaftliche und anerkennende Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan gedeutet wird. Als er aus dem Orient zurückkam, schrieb er mit großer Kühnheit einen Brief an die „Lenker der Völker“, also an die Politiker. Darin schlägt er, inspiriert von der Erfahrung des Gebetsrufs im Islam, so etwas wie einen gemeinsamen Aufruf zum Gebet der Gläubigen vor, den er sich wohl religionsübergreifend dachte. Das Anliegen verhalte ungehört und bleibt prophetische Mahnung bis heute.

Der Papst, der es als erster in der Kirchengeschichte wagte, aus dem Namen des Kleinen Armen aus Assisi ein Programm für eine erneuerte Kirche zu machen, hat mit seiner Enzyklika Laudato Si einen großen Schritt in interreligiöser Hinsicht getan, denn seit dieser Enzyklika ist das interreligiöse Gebet mit Menschen, „die an einen Gott glauben, der allmächtiger Schöpfer ist“ (246), eine katholische Möglichkeit. Ein Blick in die Geschichte lässt diesen Schritt des Papstes noch besser verstehen: Die Voraussetzung dafür, mit einander beten zu können ist, an denselben Gott zu glauben. Diese Bedingung ist im christlich-muslimischen Dialog grundsätzlich erfüllt: So sagte Papst Gregor VII. dem Herrscher an-Nir im Jahre 1067, dass Muslime und Christen „an den einen Gott glauben, wenn auch nicht auf dieselbe Weise“. Dies wurde vom II. Vatikanischen Konzil zitiert (Nostra Aetate 3, Fußnote 5) und auch von Benedikt XVI. in seiner Ankaraner Rede am 28. November 2006 aufgegriffen. Das Zweite Vatikanische Konzil findet zu der Formulierung, dass der Heilswille Gottes auch die Muslime umfasst, „die sich zum Glauben Abrahams bekennen und mit uns den einen Gott anbeten, den barmherzigen, der die Menschen am Jüngsten Tag richten wird.“ (Lumen Gentium 16). Ähnlich heißt es in dem Konzilsdokument Nostra Aetate 3: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde (5), der zu den Menschen gesprochen hat.“ Trotz dieser Hochachtung, die die Kirche dem Gebet der Muslime entgegenbringt, wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass interreligiöses Gebet zu vermeiden sei, so noch in dem 2014 erschienenen Dokument „Dialog in Wahrheit und Liebe: Pastorale Orientierungen für den interreligiösen Dialog“. Multireligiöses Gebet dagegen, also „zusammen sein, um zu beten“, wie Johannes Paul II. anlässlich des Gebetstreffens von Assisi 1986 formuliert hatte, sei in besonderen Fällen erlaubt.

Ein Jahr nach dieser römischen Verlautbarung erschien am 24. Mai 2015 die Enzyklika Laudato Si von Papst Franziskus: Dort begegnen gleich mehrere Überraschungen, was den interreligiösen Dialog betrifft. So findet sich in der Anmerkung 159 der Enzyklika das vielleicht erste lehramtliche Zitat eines islamischen Mystikers. Von dem Sufi Ali Al-Khawwas zitiert der Papst die schönen Worte: „Es liegt ein feines Geheimnis in jeder Bewegung und in jedem Laut dieser Welt. Die Eingeweihten gelangen dahin zu erfassen, was der wehende Wind, die sich biegender Bäume, das rauschende Wasser, die summenden Fliegen, die knarrenden Türen, der Gesang der Vögel, der Klang der Saiten oder der Flöten, der Seufzer der Kranken, das Stöhnen der Betrübten [...] sagen“. Und dann schließt die Enzyklika mit zwei Gebeten, von denen eines eindeutig ein interreligiöses Gebet ist, das auch als solches gebetet werden soll: Dieses „Gebet für unsere Erde“ endet mit der Bitte: „Lehre uns, den Wert von allen Dingen zu entdecken und voll Bewunderung zu betrachten; zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind mit allen Geschöpfen auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht. Danke, dass du alle Tage bei uns bist. Ermutige uns bitte in unserem Kampf für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.“ Auch bei seinem Besuch in Sarajewo am 6. Juni 2015 lud Papst Franziskus in der Anwesenheit von Juden und Muslimen zu einem interreligiösen Gebet ein: „Jetzt lade ich alle ein, dieses Gebet zu sprechen. An den ewigen, den einen und wahren lebendigen Gott, den Barmherzigen. ...“. Seit der Veröffentlichung der Enzyklika Laudato Si kann man somit sagen, dass interreligiöses Gebet eine katholische Möglichkeit ist. Der in Rom lehrende Islamwissenschaftler und Jesuit Felix Körner fasst die Bedingungen zusammen, unter denen diese Möglichkeit umgesetzt werden kann: Interreligiöses Gebet unter Juden, Christen und Muslimen ist möglich, wenn ein Gebetstext offen dafür ist, von den unterschiedlichen TeilnehmerInnen je nach ihrer religiösen Tradition unterschiedlich verstanden zu werden; wenn ferner der Eindruck vermieden wird, dass eine Seite die andere vereinnahmt; wenn schließlich die Situation den Mut verlangt, Hindernisse zu überwinden und zusammen zu stehen um weitere Zerwürfnisse und Hass zu überwinden. Als ich das „Gebet für unsere Erde“ aus der Enzyklika bei einem Seminar mit christlichen und muslimischen Studierenden 2015 in Qom im Iran vorlegte, wies mich eine Studentin darauf hin, dass dieser „Kampf“, zu dem der Papst die Hilfe Gottes erbitte, nichts anderes sei als das, was in der muslimischen Tradition mit Dschihad bezeichnet werde, die Anstrengung des Menschen, Gottes Wohlgefallen zu erlangen und das Wohlergehen der Mitmenschen zu fördern. Darauf beteten wir das Gebet mit Inständigkeit.

Margareta Gruber OSF, Dr. theol., Siebener Franziskanerin, Professorin für Neues Testament in Vallendar, lehrte 2009 bis 2013 in Jerusalem und ist seither verstärkt im interreligiösen Dialog mit dem Islam engagiert. Sie war im September 2015 zum zweiten Mal zu einem Lehraufenthalt an der Universität der Religionen und Rechtsschulen in Qom/Iran. Dort hielt sie Vorlesungen über das Neue Testament. Dieser Beitrag schlägt eine Brücke von der prophetischen Haltung des Franziskus von Assisi zu einem neuen Kapitel im interreligiösen Dialog durch Papst Franziskus.

Jahrestagung Misereor

Am 10. und 11. Juni 2016 fand in Aachen die Jahrestagung von MISEREOR statt. Im Mittelpunkt standen die 17 neuen Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung (SDGS = Sustainable Development Goals). In einem Zeitraum von 15 Jahren sollen die Lebensumstände aller Menschen, besonders der Verletzlichsten, auf der ganzen Welt nachhaltig verbessert werden.

Der Verabschiedung der SDGS ging erstmals ein Konsultationsprozess voraus, der Vertreter von Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Kirchen, Politik und Gewerkschaften umfasste. Sie treten an

die Stelle der früheren „Millenniumsziele“; neu ist an ihnen, dass sie für alle Staaten der Welt gleichermaßen gelten. Auch Deutschland ist ein Entwicklungsland und muss ebenso wie andere Industrienationen Wirtschafts- und Umweltpolitik überdenken.

Die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele und für die Sorge um das „gemeinsame Haus“ ist global und kennt keine Ausnahmen. Sie ist aber auch differenziiert. In welchen Bereichen können wir voneinander lernen? Welche Herausforderungen können nur im globalen Zusammenwirken gemeistert werden? Welchen Beitrag kann partnerschaft-

liche Arbeit leisten? Das waren Fragen, denen sich die Jahrestagung widmete. Gemeinsam nach Wegen suchen, die ein gemeinsames Ziel haben: „gutes Leben“ für alle im Rahmen der planetarischen Grenzen – so ließe sich der „Rote Faden“ der Diskussionen formulieren.

Kommen diese brennenden Fragen zum Überleben der Menschheit im Bewusstsein der Kirchengemeinden überhaupt vor? Könnte ein gemeinsames Jahresthema aller Hilfswerke dazu beitragen, dass deren jeweiligen Initiativen stärkere Beachtung finden? Auch Gedanken nahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit nach Hause. (WK)

Personalien

Sarah Kubin-Scharnowski löst Anton Vaas in der ako-Geschäftsführung ab



Seit dem 2. Mai 2016 liegt die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Organisationen und Verbände in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (ako) in den Händen von Sarah Kubin-Scharnowski. Der bis-

herige Geschäftsführer Anton Vaas wechselt in eine Vollzeitstellung zur aktion hoffnung.

Sarah Kubin-Scharnowski, Jahrgang 1979, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sie studierte in Tübingen Empirische Kulturwissenschaft, Soziologie und Erziehungswissenschaft. Zuletzt arbeitete sie freiberuflich als Ausstellungskuratorin und Museumspädagogin in Stuttgart.

Peter Niedergesäß, ako-Vorsitzender, zeigt sich erfreut über die neue Geschäftsführerin: „Wir heißen Frau Kubin-Scharnowski herzlich willkommen und wünschen ihr Gottes Segen für ihr Wirken in der ako. Herrn Anton Vaas wünschen wir bei der aktion hoffnung ein gutes Gelingen seiner Arbeit und freuen uns über die weitere Zusammenarbeit mit ihm.“ (WR)

Richard Bösch ist neuer Geschäftsführer und Bildungsreferent im pax christi Diözesanverband

Seit Juni 2016 ist Richard Bösch im pax christi Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart tätig. „Als Geschäftsführer und Bildungsreferent möchte ich dazu beitragen, dass die Stimme von pax christi in unserer baden-württembergischen und deutschen Gesellschaft, aber auch weit darüber hinaus Gehör und Berücksichtigung finden kann.“ Sein Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich der Friedensbildung: „Zeit meines politischen Lebens beschäftigen mich die großen Fragen von Krieg und Frieden. Damals wie heute bin ich daran interessiert herauszufinden [...], wie Menschen strukturelle Gewaltverhältnisse im globale Rahmen überwinden und eine ge-

meinsame Kultur des Friedens schaffen können.“

Richard Bösch ist Politikwissenschaftler mit Schwerpunkten im Bereich der internationalen Be-



ziehungen und der Friedens- und Konfliktforschung. Zuvor war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Friedens- und Konfliktforschung der Universität Augsburg beschäftigt. Richard Bösch ist in Uttenweiler,

Kr. Biberach, aufgewachsen, wo auch jetzt wieder sein Lebensmittelpunkt liegt. (WR)

In Memoriam Pfarrer Gerhard Vogt

In der Ausgabe 2016 des Magazins „Der Geteilte Mantel“ hat Domkapitular Heinz Detlef Stäps ein berührendes Portrait von Pfarrer Gerhard Vogt veröffentlicht, der seit 1975 als Fidei-Donum-Priester in Argentinien lebte und als Pfarrer in der Diözese Resistencia wirkte. Am 6. Juli 2016 ist Pfarrer Vogt gestorben. In einem Kondolenzschreiben, das in der Kathedrale von Resistencia vorgetragen wurde, sagt Stäps unter anderem: „Ich bin sehr froh, dass ich noch im Mai zum zweiten Mal bei Gerhard Vogt war, um ihm zu sagen, wie stolz unsere Diözese auf diesen Priester ist, der mit seiner einfa-

chen Lebensweise ein großes Glaubenszeugnis gibt und ein Missionar im besten Sinne des Wortes ist, nämlich mehr mit seinem Lebensstil als mit Worten.



Letzte Begegnung mit Pfarrer Gerhard Vogt (Mitte) im Juni 2016 (Foto: Lucy Contreras)

[...] Die Diözese Rottenburg-Stuttgart legt dankbar das Leben von Pfarrer Gerhard Vogt zurück in die Hände seines Schöpfers. Wir hoffen, dass all seine Bemühungen, bei den Armen zu sein und ihre Lebensbedingungen zu verbessern, nicht vergeblich waren, sondern auch jetzt, nach seinem Tod, reiche Frucht bringen.“ (TBr)

„Lifestyle aktuell“

„Es ist ein Geben und Nehmen.“ Karl und Lucia Rempp freuen sich auf das 50-Jahre-Jubiläum der Missionshilfe Illerkirchberg

Karl Rempp ist ein bescheidener Mann. Zurzeit bereitet er sich auf das Fest zum 50-jährigen Bestehen der Missionshilfe Illerkirchberg im Alb-Donau-Kreis vor, die er seit 1997 leitet und in der seine Frau Lucia den Fairen Handel betreut. Wenn man mit ihm darüber redet, dann erzählt er kaum von sich, sondern fast nur von seinem Schwiegervater Anton Kreutter. „Ohne ihn gäbe es das alles nicht“, sagt er. Anton Kreutter hatte sich in der russischen Kriegsgefangenschaft geschworen, sich für etwas Gutes zu engagieren, wenn er wieder heil nach Hause kommen würde. Schon in der 1950er Jahren habe er im Rahmen der KAB Geld gesammelt und Projekte in Afrika unterstützt. Dann sei ihm „das über den Weg gelaufen“: Johan-

na Schmid, eine Musiklehrerin aus der Gegend, war 1965 nach Brasilien gegangen und hatte ihm geschrieben, man möge sie doch bei Ihrer Arbeit in einer Armensiedlung in Guarapuava im Bundesstaat Paraná unterstützen. Aus einer ersten spontanen Sternsingeraktion von erwachsenen Männern, mit der eine Wasserleitung finanziert wurde, ist dann 1966 die Missionshilfe entstanden. Gespendete Kleider habe man in der Garage gestapelt; das Auto habe nicht mehr hinein gepasst. Ein Helferkreis habe sich gebildet, der die Alt Kleider sortiert hat; eine zentrale Sammelstelle sei später in Blaustein bei Ulm organisiert worden; alles perfekt auf den Weg gebracht worden. Aus dem spontanen Anfang entstand ein umfangreiches Werk. 36 Projekte in aller Welt habe sein Schwiegervater „in Spitzenzeiten“ betreut, erzählt Karl Rempp.

1997, kurz nach dem 30-Jahre-Jubiläum, erlitt Anton Kreutter

infolge eines Schlaganfalls einen schweren Unfall und war bis zu seinem Tod schwerstpflegebedürftig. Lucia Kreutter und Karl Rempp hatten 1980 geheiratet und waren in die Tätigkeit des Vaters und Schwiegervaters „gleichsam hineingeboren“. Otto Schlichte, damals Gemeindepfarrer in Illerkirchberg, hatte Karl Rempp dann gebeten, die Missionshilfe und eine ihrer Hauptaktivitäten, den jährlichen Christkindlemarkt, zu übernehmen. Das war für ihn selbstverständlich. Manches habe er weiterentwickelt, denn „man muss mit der Zeit gehen“. So sei es ihm wichtig, die Aufgaben in Team des Missionsausschusses der Katholischen Kirchengemeinde St. Martin/St. Sebastian in Ober- und Unterkirchberg, dem heutigen Illerkirchberg, auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Das sei manchmal schwieriger als die Dinge selber zu machen, lacht er, aber es sei fruchtbarer und auf Zukunft hin nachhaltiger. Seit 1990 Trainer der „Bambini“ des örtlichen Fußballvereins, kennt er viele Jugendli-



Karl und Lucia Rempp freuen sich über 50 Jahre Missionshilfe Illerkirchberg. (Foto: Thomas Broch)

che und Erwachsene von klein auf und weiß, an wen er sich wenden muss, wenn er Helfer zum Beispiel für die nächste Papiersammlung sucht. „Ich kenne viele Menschen in der Gemeinde. Das ist hilfreich, und es kommt kaum einmal vor, dass ich enttäuscht werde“, sagt Karl Rempp.

Konzentriert hat er die Initiativen heute allerdings auf einige Schwerpunkte. Dazu gehört – nach einigen schwierigen Jahren – immer noch das Brasilien-Projekt von Johanna Schmid. Unter dem Namen „Casa do Menor“ ist daraus heute ein Haus geworden, in dem Straßenkinder und – jugendliche eine Zukunftschance bekommen und eine Ausbildung

in Helferberufen absolvieren können; auch eine Kindertagesstätte gehört dazu. 70 Prozent der Förderaktivitäten gehen dorthin. Ebenfalls in Brasilien ist das „Collegio Nossa Senhora da Gloria“ der Bonlander Franziskanerinnen in Carazinho. Etwa 500 Kinder und Jugendliche aus den Armenvierteln besuchen dort den Kindergarten sowie die Grund-, Haupt- und Fortbildungsschule und können es bis zur Lehrerausbildung bringen. Bereits 1995 hatte die damalige Missionshilfe Unterkirchberg begonnen, das Bildungszentrum „Tenonde Porã“ für die in extremer Armut lebenden Ureinwohner des Chaco in Paraguay zu unterstützen – auch diese Unterstützung währt bis heute. Noch einige kleinere Projekte in Brasilien oder in der Dominikanischen Republik gehören dazu – in allen geht es darum, Kindern und Jugendlichen aus der dortigen Armutsbevölkerung Zukunftschancen zu eröffnen.

Karl Rempp ist bescheiden, aber er ist auch ein wenig stolz – stolz auf das in fünf Jahrzehnten Ge-

schaffene und Geleistete. Über zwei Millionen Euro habe die Missionshilfe Illerkirchberg in dieser Zeit aufgebracht. Alleine der jährliche Christkindlemarkt erbrachte bisher rund 230.000 Euro, zwischen 7.000 und 8.000 Euro jedes Jahr. Andere Quellen sind die Papiersammlungen, der Frühschoppen, der Faire Handel, Patenschaftsspenden, Krippenopfer ... Rund 26.000 Euro kommen so Jahr für Jahr zusammen. Karl Rempp hat alles professionell auf Schautafeln zusammengestellt. So kann er es beim Jubiläum am 15. Oktober 2016 detailliert präsentieren. Aber am meisten bedeuten ihm die persönlichen Kontakte zwischen den Menschen hier und dort. „Man spürt, wie wichtig die persönliche Verbindung ist“, sagt er. „Es ist ein Geben und Nehmen. Man bekommt sehr viel von den Menschen zurück.“ Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum! Und ein aufrichtiges Vergelt's Gott für fünf Jahrzehnte bewundernswerter Solidarität über die Kontinente hinweg.

Thomas Broch

Literatur und Medien

Wider die Verweigerung des Teilens



Ein eindringliches Plädoyer für das gleiche Recht aller Menschen, zu überleben, beteiligt und frei zu sein, hat der Friedhelm Hengsbach, Deutschlands Doyen der katholischen Sozial-ethik, veröffentlicht. „Teilen, nicht töten“, so hat er es überschrieben. Eine Antwort auf die „Zeichen der Zeit“ will er geben: auf das verweigerte Teilen; auf eine Welt des Wohlstands, an deren Peripherie die Gewalt mit

Waffen wütet, die in deren Zentrum produziert werden; auf die ausweglose Flucht zahlloser Menschen vor Verfolgung und Elend. Aber auch eine neue Wiederentdeckung des Teilens macht Hengsbach aus, die sich der kapitalistischen Dynamik widersetzt, die die Gesellschaft spaltet. Ein kleines, aber höchst lesenswertes und aufrüttelndes Buch! (TBr)

Friedhelm Hengsbach, *Teilen, nicht töten*, Frankfurt a. M. (Westend), 2. Aufl. 2015, 128 S., Hardcover, ISBN 978-3-86489-069-7, 12 Euro

Hat das „normative Projekt des Westens“ noch eine hilfreiche Wirkung in einer Welt voller Krisen?

Die internationale Staatengemeinschaft sieht sich mit immer neuen Krisenherden konfrontiert, in denen schnelle Hilfe oder sogar militärisches Eingreifen

notwendig erscheinen, um humanitäre Katastrophen zu vermeiden. Was kann Entwicklungszusammenarbeit leisten in der fragilen Situation zerfallender Staaten? Schafft sie substanzial Beiträge zur Krisenbewältigung, oder verschärft die Intervention externer Akteure sogar die Krisen? Ist das „normative Projekt des Westens“, der Versuch, den westlichen Wertekanon um- und durchzusetzen, noch eine tragfähige Maxime? Ebenso bedrückende wie herausfordernde Fragestellungen, die von zehn Autorinnen und Autoren in diesem lesenswerten Tagungsband des Weingartener Tagungshauses der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart durchbuchstabiert werden. (TBr)



Rainer Öhlschläger/Hartmut Sangmeister (Hrsg.), *Krisenhilfe oder Hilfe in Krisen? Entwicklungszusammenarbeit in Krisenländern (Weltwirtschaft und internationale Zusammenarbeit, Bd. 18)*, Baden-Baden (Nomos) 2016, 162 S., brosch., ISBN 978-3-8487-2979-1,

Die kirchlichen Hilfswerke – ausreichend politisch?

Im Kommentar der Ausgabe 1/2016 von DRS.GLOBAL hat sich die Münsteraner Theologin Maria Brinkschmidt kritisch mit der Frage auseinandergesetzt, ob sich die kirchlichen Hilfswerke neben ihrem humanitären Engagement in ausreichender Weise hierzulande politisch engagieren. Nun wurde ihre 2015 eingereichte Dissertation zu diesem Thema veröffentlicht, in der sie dieser Frage in umfassender Kenntnis der kontroversen Diskussion zur politischen Rolle der kirchlichen Werke ausführlich nachgeht. Deren Aufgabe ist es,

die Lebensverhältnisse der Armen weltweit zu verbessern. Das ist ihre dezidierte These. Und ebenso eindeutig leitet sie daraus die Forderung ab, dass die politische Dimension der weltkirchlichen Engagements unbedingt zu stärken sei. Dazu bedarf es nicht nur einer intensiveren Zusammenarbeit der Hilfswerke, sondern auch der Bewusstseinsbildung und nachhaltigen Ermunterung der kirchlichen Basis, die in dieser Frage keineswegs einheitlich denkt – ebenso wenig wie die Vertreter der kirchlichen Hierarchie. (TBr)

Maria Brinkschmidt, *Politisches Handeln als weltkirchliche Aufgabe. Eine Analyse der Inlandsarbeit katholischer Hilfswerke (Gesellschaft – Ethik – Religion, Bd. 6)*, Paderborn (Ferdinand Schöningh) 2016, 294 S., brosch., ISBN 978-3-506-78362-2, 36,90 Euro



Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N., www.drs.de
Redaktion und Autoren: Johannes Bielefeld (JB), Dr. Thomas Broch (TBr), Schriftleitung, Sabrina De Vivo (SDV), Prof. Dr. Margareta Gruber OSF, Stefanie Heiberger (SH), Sigrid Loos (BJ), Juliane Kautzsch (JK), Dr. Willi Knecht (WK), Magdalena Kneisel (MK), Barbara Meiser (BM), Peter Niedergesäß (PN), Dr. Wolf-Gero Reichert (WR), Dr. Heinz Detlef Stäps (HDS), Brigitte Willbold-Mulach (BWM)

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N., Oktober 2016
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

ZKZ 24880